

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgelendet. — Annahme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 43.

Cilli, Donnerstag, den 31. Mai 1883.

VIII. Jahrgang.

Zhl. 8015. Strf.

Erkenntniß.

Im Namen Seiner  Maj. des Kaisers!

Das k. k. Kreis- als Preßgericht Cilli hat nach Anhörung der k. k. Staatsanwaltschaft, deren Antrag auf Bestätigung der von derselben veranlaßten und von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli laut Zuschrift vom 24. Mai 1883, Zhl. 12574, durchgeführten Beschlagnahme der am 20. Mai 1883 erschienenen Nr. 40 der periodischen Druckschrift „Deutsche Wacht“, dann auf Fällung des Erkenntnisses, der in Nr. 40 der periodischen Druckschrift „Deutsche Wacht“ vom 20., richtig 24. Mai d. J., erschienene Artikel mit der Aufschrift „Neue Landtage“, beginnend mit den Worten „Nix daitisch!“ und endigend mit den Worten „Landtagsauflösungen nicht aus“ begründe den Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Ruhe, § 65 a St.-G., und es werde das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen und gemäß § 37 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 6 de 1863, die Vernichtung des beanstandeten Artikels der mit Beschlagnahme belegten Druckschrift (wie die Zerstörung des Satzes verordnet), abzulehnen befunden.

Gründe:

Zum Thatbestande des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe gemäß § 65 lit. a St.-G. wird gefordert, daß in den verbreiteten Schriften oder Druckwerken zur Verachtung und zum Hass wider den einheitlichen Staatsverband des Kaiserthumes, wider die Regierungsform oder Staatsverwaltung aufzureizen gesucht wird; in dem beanstandeten Artikel wird aber lediglich von der Stellung der Deutschen in Oesterreich gegenüber den Slaven gesprochen, es wird hiebei hervor-

gehoben, daß die slavische Majorität immer mehr und mehr zunehme und daß selbe das deutsche Element stets zurückzudrängen suche und daß selbe insbesondere bestrebt sei, zur Durchführung der Slavisirung die Deutschen aus den Vertretungskörpern zu verdrängen und dazu solle auch die Auflösung der Landtage von Böhmen und Krain dienen.

Diese Verhältnisse werden zwar in dem Artikel einer allerdings scharfen und in ihrer Form nach durchaus nicht zu billigenden Kritik unterzogen, es erscheinen jedoch in dieser Kritik die angeführten gesetzlichen Merkmale des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe im Sinne des § 65 lit. a nicht vorhanden, da eben der Artikel in seinem ganzen Zusammenhange in Betracht gezogen werden muß und die einzelnen Bemerkungen, daß die slavische Propaganda mit allen Mitteln des Terrorismus an dem Zurückdrängen des Deutschthums arbeite, „daß die Auflösung der Landtage von Böhmen und Krain in dieser Beziehung eine ernste Lehre biete“, daß die Deutschen nun nach der slavischen Pfeife tanzen lernen sollen und sich als fremde, geduldete Staatsbürger zweiter Ordnung, die wohl Steuern zahlen dürfen, sich aber den Diktaten der herrschlichen Gegner zu fügen haben, und „das Alles unter der Firma der Nationalitäten-Veröhnung“ und durch die Bemerkung „Graf Laaffe hat schlecht gerechnet, wenn er sich von der Auflösung der Landtage Veröhnung erwarte“ — nicht für sich allein in Betracht kommen und auch nicht gegen die Staatsverwaltung als solche, sondern eben nur gegen die Slaven in Oesterreich gerichtet erscheint.

Es ist somit obiges Erkenntniß begründet. Cilli, am 25. Mai 1883.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Heinricher m. p.

Spaski Worota.

„Spaski Worota“ ist die Porta sacra des Kreml, der Haupteingang zu dem ältesten moskowitzischen Herrscherthum — das Thor zu einer Reihe von Mystereien, wie sie in ähnlicher Fülle dormalen höchstens noch das alte Sultans-Seraj an der Stambuler Landspitze bergen mag. Durch das „heilige Thor“ des Kreml darf der Eintretende nur entblößten Hauptes schreiten. Jede Verübung gegen diese uralte Ehrfurchtsbezeugung würden die Wächter in der finsternen Thormische sofort ahnden. Es heißt, ein Czar sei einst durch dieses Thor geschritten und ein Sturmstoß habe ihm den Kalpag vom Kopfe gerissen. Es sei Gottes Wunsch meinte Jener, daß fortan kein Sterblicher bedeckten Hauptes unter der Thormölbung hindurchschreite. Und dabei ist es geblieben. Ein Heiligenbild, von einem mattflimmernden Lämpchen erhellt, sieht aus einer Nische auf den Kommenden herab. Wer so den Innenraum des riesigen, von Kathedralen und Schlössern und anderen großartigen Baulichkeiten erfüllten ältesten moskowitzischen Stadtheiles betritt, den man den Kreml (richtiger Kremlin) nennt, verspürt nichts von cäsarischer Größe und Pracht. Die Gebäude-Anhängung trägt ein durchwegs düsteres Gepräge.

Auch die vielen Kirchen, die sich mit ihrem vielfarbigen Kuppelschmucke und den hohen Thürmen, ihrer reichen byzantinischen Architektur und der stillen Originalität in der baulichen Gesamtheit so phantastisch heiter und morgenländisch prächtig von jenseits der Kreml-Mauer ausnehmen, machen in der Nähe keinen Eindruck. Nur wenn man jenseits, das heißt südlich des Moskawa-Flüßchens steht und bei Sonnenlicht das Schauspiel einer unvergleichlichen Farben-Phantasmagorie genießt, sieht man jenes uralte Märchen unberührt, das den Großrußen der Stammsitz der Kuri's ist. Dort — im innersten Winkel des Kreml — lebt auch das alte Familienhaus der Romanoff, der herrschenden Dynastie. Aber die Pietät für diese santa casa ist seltsamer Weise gering genug. Die Geschichte dieser Dynastie reicht freilich nicht weit zurück, denn ihre Begründung fällt in das Jahr 1613, hat also eine geschichtliche Vergangenheit von genau zweihundertundsiebzig Jahren.

Ich trage noch lebhaft die Eindrücke in mir, welche mir zu Theil wurden, als ich vor mehreren Jahren die bei einiger Protection leicht zugänglichen inneren und innersten Gemächer und Hallenhöfe des alten Stambuler Serajs durchwanderte. Eine erschütternde Tragikomödie entrollte sich da vor dem inneren Auge. Dieß

Sonderbar!

Mit dem Erscheinen der „Südsteirischen Post“ tauchte auch im Unterlande das Gerücht auf, daß der Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Baron Gödel-Lannoy, diesem gewiß merkwürdigen Unternehmen nahe stehe. In der letzten Sonntags-Nummer des bezeichneten Blattes finden wir nun einen an die „Widerfacher“ adressirten Artikel, von dem wir annehmen wollen, er sei vom Baron Gödel-Lannoy verfaßt oder zum mindesten von ihm inspirirt. Ohne diese Annahme wäre der Artikel nicht discutirbar. — Wenn wir nun darin von der „Wahrung der conservativen Interessen“ absehen und die „Gleichberechtigung“ sowie die „Versöhnung“ als eine hübsche aber undurchführbare Theorie erklären, so dünkt es uns, als könnten wir mit den übrigen Punkten fast einverstanden sein, allerdings müssen wir davon noch jene ausnehmen, die wir in der Fassung nicht verstehen, in welcher sie dem Leserkreise des Blattes geboten werden, dessen ganze Tendenz doch darauf hinausläuft, dem Slovenismus auf untersteirischem Boden Bahn zu brechen. Um die Berechtigung ihres Erscheinens zu rechtfertigen, wurde von der „Südsteirischen Post“ die Existenz einer conservativen Partei im Unterlande erfunden. Wir sagen mit Recht, erfunden, denn die Hauptfiguren des Blattes Dr. Gregorec in Marburg, der Caplan in Gams, Lehrer Romich in Pettau Dr. Brus in Gonobitz und Michael Bosnjak in Cilli, wird doch Niemand als conservative Männer ernst nehmen wollen. Wir nennen Herrn Baron Gödel nicht unter den ständigen Mitarbeitern, verbürgen aber die Richtigkeit unserer sonstigen Angaben. Ebenso nennen wir auch den Grazer Correspondenten nicht, weil wir ihn wohl den Namen, nicht aber der Gesinnung nach kennen. Nun sind wir in der Lage sagen zu können, daß die ständigen Mitarbeiter durchwegs slovenische Exaltados und

man die gewaltigen Sultane Revue passiren, so fand man sie der Mehrzahl nach als Narren und Possenreißer — freilich solche der furchbarsten Art — Menschenschlächter und brutale Gewaltmenschen, neronische Naturen, wie jener „Iwan der Grausame“, dessen Bild uns flugs vom goldenen Horn nach der Moskwa führt. Die Analogie wurde ohnedies absichtlich herbeigezogen. Denn auch der Kreml ist nichts Anderes, als ein nordisches Sultan-Seraj. Das Rußenthum war Jahrhunderte lang von tartarischem Blute durchsetzt, und mancher Czar, selber ein Tatar oder entfernter Blutsverwandter der bashkirisch-mongalischen Clan-Dynasten, schaltete gleich dem Allah-begnadtsten Machthaber im islamischen Osten, von Weibern, Zauberern, Glaubensbesserern, Prätorianern und Eunuchen umgeben. Und wer von den Ostfronten des Kreml-Maueracktes nach der herrlichen, vielkuppeligen, in lauter Gold und Farbe schimmernden Kirche Wassilij Blaschenin blickt, findet abermals eine Analogie, die ihn tief in den Orient zurückführt. Jene schönste unter sämtlichen 400 Kirchen Moskau's, die mit ihren tausend Thürmen dem Beschauer das Bild eines steinernen Waldes darbietet, hatte ein italienischer Baumeister fertig gebracht. Von Iwan dem Schrecklichen befragt, ob er wohl im

weiter nichts sind. Diese Thatsache steht denn doch in zu grellem Gegensatz zu der so kühn propagirten Tendenz des Blattes. Es ist nun allerdings möglich, daß der Artikel „an unsere Widersacher“ ernstlich gemeint sei, es ist jedoch allerdings auch möglich, daß er Herrn Dr. Gregorec zum Verfasser habe. Im letzteren Falle würde es wahrscheinlich nicht der Mühe lohnen auch nur einen Federstrich zur Kritik desselben zu verschwenden, es sei denn, daß man mit Bedauern von einer neuen Spiegelfechtereier Notiz nehmen wollte. Wenn wir uns recht erinnern, so haben wir im „Kmetzki prijelat“ unter der Aufschrift „Der Kaiser kommt“ einen Artikel gelesen, der in dem gleichen Schlusssatz gipfelt; doch der „Slov. Gosp.“, dessen Chef-Redacteur Dr. Gregorec gleichfalls ist, hatte nur Hohn, Spott und Schimpf auf den Redacteur des eriteren Blattes zu häufen gesucht, welches die Hand zum Bunde bot, wenigstens für die Kaisertage.

Doch bleiben wir bei unserer ersten Annahme. Und da müssen wir denn vor Allem Herrn Baron Gödel es offen sagen, daß er die Verhältnisse im Unterlande gar nicht kenne und daß es ihm von wesentlichem Vortheile sein würde, wenn er sich diese Kenntniß eben jetzt in der Ferienzeit aneignen wollte. Ginge er ohne Begleitung in die Bauernhöfe und Bauernhütten, so würde er vor Allem die Ueberzeugung gewinnen, daß 95 Percent des Bauernstandes — namentlich da, wo der Bauer in einiger Entfernung von der Caplanei oder dem Pfarrhofe wohnt — mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache nicht nur sehr einverstanden sind, sondern auch in den meisten Fällen es nicht einmal begreifen können, weshalb sie eigentlich ihre Söhne zur Schule schicken müssen, wenn dieselben nicht deutsch lernen. Es ist dies allerdings eine alte Geschichte, die wir berühren, allein vor derselben verhallt der Lärm nach Slovenisirung der Mittelschulen sowie das Geschrei einiger Advocaten, Priester und Schreiber gänzlich. Vorurtheilsfreie Beobachtung der Gerichtszustände würde weiters ergeben, daß der Bauer mit der alten Gerichtspflege vollkommen zufrieden ist und daß der diesbezügliche Lärm um Gleichberechtigung wieder nur von den wenigen erwähnten Leuten herrührt; sie würde zeigen, daß es den gedachten Lärmmachern, wenn sie nach beider Landessprachen mächtigen Beamten begehren, nicht um das Volkswohl, sondern nur um einen Encours bei ihren Wählerereien zu thun ist, denn es ist leider Thatsache, daß 50 Percent der slovenischen Beamenschaft von einem Deutschenhass erfüllt sind und gemeinsame Sache mit jenen machen, die das Volk eifrig zu verhexen bestrebt sind, damit eine Versöhnung nothwendig erscheine, obzwar eine

Stände sei eine noch schönere Kirche zu bauen, bejahte der Baumeister, offenbar in der Erwartung eines diesbezüglichen Auftrages. Zwan aber ließ den Baumeister ergreifen und sofort an Ort und Stelle, vor dem Portale der Kirche hinrichten, mit der Motivirung, der Meister wäre verpflichtet gewesen, zum Heil des Czaren gleich das erstemal sein ganzes Können einzusetzen. Ähnliches that bekanntlich Sultan Mohamed, der dem Schöpfer der herrlichen Mohamed-Moschee die beiden Beine absägen ließ, weil er einige antike Säulen um ein Stück gekürzt hatte.

Wer durch die Spaski Worota entblöhten Hauptes geschritten ist, fühlt sofort die Spuren einer der merkwürdigsten Thyrannenwirthschaften aller Zeiten. Die Anknüpfungen findet er, wenn er an den Kirchen und Amtsgebäuden vorüberstreitet und durch einige enge, dumpfe Gassen das „alte Schloß“ auf der Ostseite des Kreml auffucht. Es heißt, die Krönungscommission hätte ungeheure Anstrengungen gemacht, dieses historisch denkwürdige, aber seit mehr als zweihundert Jahren vollständig vereinsamte Czarenpalais in guten Stand zu setzen. Das war wohl weise vorgefugt, denn so viel uns bekannt ist, hat der Zahn der Zeit in jenem von Mythen erfüllten Räumlichkeiten furchtbar gewirksam gewirkt. Noch vor einem Jahre schrieb mir ein werther

Verfeindung nicht vorhanden ist. Ein Blick in die volkswirtschaftlichen Verhältnisse würde der Ueberzeugung Bahn brechen, daß sich die untersteirische Bevölkerung ohne Bemühung der „conservativen Slovenen“ recht gut fortbringe, daß sie dem Fortschritte huldige, daß sie nicht blind für die begangenen Fehler sei und sich daher dem Programme der Deutsch-Nationalen strengster Observanz näherte.

Vollends anderer Meinung würde der geehrte Herr Abgeordnete über die untersteirische Presse werden, wenn er seine freien Stunden dazu benützen wollte, die Nummern der „Südt. Post“ genau zu lesen. Scandal auf Scandal! Und wenn er die Nummer, welche auf der Stirnseite den Artikel „An unsere Widersacher“ bringt, durchsehen wollte, so würde er finden, daß „neben der Versicherung, alle persönlichen Gehässigkeiten einzustellen, sich eine Petauer Correspondenz befindet, in welcher eine ganze Scala von Denunciationen, Verläumdungen und Lügen gesungen wird.“ — Er würde finden, daß die „Südt. Post“, welche sich als Partei-Organ gerirt, dies deshalb ungestraft thun kann, weil die Partei bestenfalls ein redactionelles Hirngespinnst ist. Die „Südt. Post“ schreibt lediglich mit der materiellen Unterstützung einiger ehrgeiziger Menschen, welche, um emporzukommen, ihr eigen Volk zu demoralisiren im Stande sind.

Um's Mandat wäre es freilich geschehen, wenn der Herr Abgeordnete die Ergebnisse seiner objectiven Beurtheilung verwerthen wollte — denn schließlich müssen die Abgeordneten der untersteirischen Bauern es weniger mit ihren Wählern, als mit den Pervaken halten.

So weit sind wir also glücklich gekommen auf unseren Ritt ins romantische Land mit der „Südt. Post“; es bleibt uns nur noch zu erwähnen, daß wir die Verbindung eines Baron Gödel mit einer Zeitung, die so schlecht beleumundet ist, deren Chef-Redacteur den Ausspruch der öffentlichen Verachtung und anderer Attribute für sein Thun und Lassen auf sich sitzen lassen mußte, bedauern. Was die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers bei uns anbelangt, so möchten wir nur lebhaft wünschen, daß die „Conservativen“ denselben Takt an den Tag legen würden, wie es die Deutschen im Unterlande thun werden, die gewiß mit großer Freude den Tagen entgegensehen, an welchen Sr. Majestät sein steirisches Volk besucht.

Freund, der als Forschungsreisender den Reisen des in Paris domicilirenden ungarischen Geographen und Ethnologen Ujfalvy folgen wollte aus dem alten heiligen Moskau: „Das alte Czaren-Palais ist eine Stätte für Nachteulen und Fledermäuse, gleich den Ruinen von Babel, wie der Prophet Jeremias es prophezeit. In den entlegenen Theilen des riesigen Schlosses wandelt man auf Moder und sieht Steinkröten nach Fliegen haschen, Pilze wuchern in den Erdschossen, Ungezieser bedeckt die feuchten Wände. Auf den herrlichen Bodentäfelungen kriechen Salamander und anderes Gewürme. Mein ganzer Traum von der Czarenherrlichkeit der Ruik's ist jäh entblättert worden. Vielleicht liegt es im Interesse der gegenwärtigen Dynastie das Andenken ihrer Vorfahren zu verwischen, wie sie ja selber das Andenken Moskau's verwischt hatte, nachdem sie in dem durch Peter neugeschaffenen „Constantinopel des Nordens“ an der ruhigen Newa eine moderne Residenz sich eigerichtet hatten.“

Und weil eben von Peter dem Großen die Rede ist, werden wir auf die richtige Spur geführt. Mit ihm schließt die Herrlichkeit des Kreml. Noch als Knabe sah er die furchtbare Blutwirthschaft, die zu Zeiten in diesem Kaiserheim ihre Tänze aufspielte. Er war zehn Jahre alt, als die Strelizen in den Mai-Weeken des

Ueber die Bedeutung der Vorschußvereine.

(Fortsetzung.)

Ende 1881 bestanden in Cisleitanien 915 Genossenschaften und Vorschußvereine, wovon 595 auf die nordslavischen Provinzen, 132 auf Nieder- und Oberösterreich (hievon 80 in Wien), 108 auf Galizien, 39 auf Steiermark, 25 auf Tirol und Küstenland, 11 auf Kärnten und 5 auf Krain entfielen.

Wer möchte nun bezweifeln, daß die nahe 600 Vorschußvereine in den nordslavischen Provinzen nicht eine große Rolle in allen politischen und nationalen Fragen spielen? Slavische Rührigkeit und deutsche Versäumniß haben die Ausführung des echt deutschen Gedankens der Vorschußvereine zur Schädigung der Stellung der Deutschen gebracht und hier liegt wohl der Schlüssel zur Stärkung des Slavismus, sobald wir die Kampfweise, den Nachdruck und die Rücksichtslosigkeit in Betracht ziehen, durch welchen die tonangebenden Factoren bei allen Wahlen ihre Endziele und Resultate zu erreichen wissen; und sobald wir anerkennen, daß die große Masse der Bevölkerung vor allem von der bitteren Noth, welche sie zu Boden drückt und in ihr jedes höhere Streben erstickt, befreit werden muß, wollen wir unseren freiheitlichen Bestrebungen und Culturbewegungen einen bleibenden Erfolg sichern.

Der untersteirische Fortschrittsverein verfolgt durch die Einbeziehung der Gründung von Vorschuß- und Wirthschafts-genossenschaften in sein Programm einen gesunden glücklichen Gedanken, dem die That bald nachfolgen sollte. In jedem Städtchen und größeren Dorfe wird sich gewiß ein Mann finden, der den ernststen Willen und die edle Absicht hat, nützen zu wollen. Im Kreise seiner Freunde wird er bald Bundesgenossen zur Ausführung seiner Absichten erwerben, denn das Bedürfniß nach sicherem und billigem Credit ist wohl überall vorhanden.

Überall gibt es einen Gewerbestand, der zur Verbesserung seiner Lage, zur Erreichung der Concurrenzfähigkeit, zum vortheilhaften Einkaufe von Rohstoffen, zur Anschaffung zeitgemäßer Maschinen und um selbst creditiren zu können, vorübergehende Aushilfe benöthigt und nutzbringend zu verwerthen in die Lage kommt. Und erst der Landmann, der von den Vorschußvereinen im Wege des Personalcredits, gegen Wechsel oder Schuldschein, speciell für den Betrieb der Landwirthschaft so häufige Gelegenheit hat, deren Hilfe in Anspruch zu nehmen, sei es um die Erntekosten zu bestreiten, um die eingebrachten Fehlsungen nicht zu ungünstigen Preisen loszuschlagen zu müssen.

Jahres 1683 — also genau vor zweihundert Jahren, was meines Wissens in diesen Tagen noch von keiner Seite in Erinnerung gebracht wurde — von der Czarewna Sophie (Peter's Schwester) sich aufstacheln ließen, um durch eine wohlorganisirte Palast-Revolution dem ehrgeizigen Weibe die Regentenschaft in die Hände zu spielen. Drei Tage mordeten diese moskowitzischen Janitscharen unter den Anhängern der Gegenpartei. Den eigenen Obersten, der sie zu beschwichtigen sich bemühte, warfen die Wüthendsten über die Palasttreppe auf die Spitze der Strelizen hinab. Damals erhielt der Knabe Peter einen Mitregenten in der Person seines Bruders Iwan. Aber auch diese Mitregentschaft taugte der Czarewna Sophie nicht. Sie wollte allein herrschen und setzte es durch, mit Blut und Eisen. Und sie war stolz darauf, daß man sie mit dem Titel einer „nordischen Semiramis“ belegte.

In der Romanoff-Galerie im Winterpalast zu St. Petersburg befindet sich, soweit ich mich entsinne, auch ein Porträt der Czarewna Sophie. Der Ausdruck des gedunsenen, von glattem, schlichtem Haare unwallten Gesichtes ist mehr als nichtsagend. Er ist noch nichtsagender, als der des dickwangigen Gesichtes der Czarewna Katharina I., das in der Nachbarschaft jenes Bildes hängt. Ueberhaupt stehen die Frauen der

um den Viehstand zu vergrößern, um vorübergehende Verbesserungen auf Grund und Boden durchzuführen, würde in allen diesen Fällen, sobald er keinen Ausweg zur Beschaffung dieser ausfallsweisen Auslagen besitzt, der zerlegenden Wirkung der Wucherer bloßgestellt sein.

Das Bedürfnis nach sicherem und billigen Credit ist daher überall vorhanden, wobei wir allerdings jene Anforderungen, die zum Ankauf von Grund und Boden oder als Hypotheken gegen langjährige Annuitäten gestellt würden, aus dem Bereiche der Vorschußvereine zurückweisen müssen.

Derartige Capitalien können vom Landwirthe nicht sobald aus seinem Besitze herausgezogen, sondern erst allmählig durch den erzielten Nutzen getilgt werden. Der Betriebsfond der Vorschußvereine besteht aber größtentheils aus Capitalien, die mit kurzer Kündigungsfrist zurückziehbar sind.

Nun wäre es aber ein offener Widerspruch, wenn Vorschußvereine, die ihre Capitalien mit längstens sechsmonatlicher Kündigung zurückzahlen sollen, auf Hypothek gegen langjährige Annuitäten leihen wollten. In letzterer Beziehung sind einzig und allein die Sparcassen berufen, Hilfe zu gewähren, und hiedurch ist auch der Standpunkt und der Unterschied im Wirken der Sparcassen und Vorschußvereine genau präcisirt.

(Fortsetzung folgt.)

Colonial-Politik.

Gambettas Streben nach militärischer Machtentfaltung und Expansion ist in Frankreich in voller Ausführung begriffen. Zwar in Europa findet der gallische Chauvinismus kaum eine Gelegenheit, sich practisch zu bethätigen, denn selbst wenn das von so Vielen ersehnte Bündniß mit Rußland zu Stande käme, würden beide Mächte gegen das verbündete Mitteleuropa nicht aufzukommen vermögen, und auch im nördlichen Afrika ist mit der Occupation von Tunis die französische Expansionspolitik für lange Zeit, wenn nicht für immer abgeschlossen, da jedes Hinausgreifen über den bisherigen Besitz Conflict mit europäischen Mächten zur Folge haben würde. Aber ein Staat, wie Frankreich, dem es um eine Action zu thun ist, geräth deshalb noch lange nicht in Verlegenheit. Sind in Europa und in Nordafrika die Trauben zu sauer, so gedeihen sie dafür umso besser in Hinterindien und auf Madagaskar und so sehen wir denn die Franzosen allen Ernstes damit beschäftigt, auf die Gefahr eines Krieges mit China hin sich in Anam, und ohne viel Rücksicht auf die unfreundliche Miene Englands sich auf der großen Insel Africas festzusetzen.

älteren Epoche der Romanoff's in leiblicher Beziehung weit hinter den Männern zurück. Allgemein bekannt ist die Wohlgestalt Alexander I. Nikolaus II. und Alexander II. und noch heute hat die Redensart Gültigkeit: „Schön, wie ein Romanoff.“ Die Czarevna Sophie hatte im alten Kreml-Schloße ein Weiberregiment etablirt, wie es nachmals nur noch von Katharina II. in St. Petersburgs übertroffen wurde. Aber wenn sonst Frauenhoheit und Frauenherrschaft bedeutende Spuren zurücklassen, gilt dies nicht von der Schwester Peter des Großen. Der alte Kreml-Palast ist ohne freundliche Erinnerungen, ja, selbst ohne Dentzeichen an heroische Thaten geblieben. Dort in den öden Räumen spukt die Schreckgewalt eines Iwan und scheint das Blut noch zu dampfen, das Czar Peter in späterer Zeit vergoß, als er an den Strelitzen furchtbare Rache nahm und sie eigenhändig auf dem Plage vor der Kirche Waffilij Blaschenin niedersäbelte. Nun steht auf demselben Plage das Denkmal des Fürsten Posharski und des Bauers Minin, welche das Reich von der schwedischen Invasion retteten und am 21. Februar 1613 den Czar Michael Romanoff auf den Thron erhoben.

Die Romanoff's wollten im alten Palast nichts mehr zu schaffen haben. So verfiel und verödete er, bis Czar Nikolaus II. den neuen Palast erbauen ließ, ein modernes Prachtwerk mit all' dem betäubenden Luxus und dem

Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob die Schwierigkeiten, mit welchen Frankreich in beiden Fällen zu kämpfen haben wird, nicht größer sind, als man in Paris annimmt und vielleicht sogar größer, als der Werth der in Anspruch genommenen Länder; aber auf zwei Umstände können wir nicht unterlassen hinzuweisen, nämlich auf den günstigen Einfluß, welchen die Beschäftigung Frankreichs in außer-europäischen Ländern auf die Erhaltung des Friedens in Europa üben muß und auf den gesunden Gedanken, welcher den beiden französischen Expeditionen jedenfalls zu Grunde liegt. In dem Streben nach militärischer gloire liegt freilich dieser gesunde Gedanke nicht, aber er liegt in dem Streben nach Gewinnung neuer und ausgedehnter Länder, welche wie geschaffen sind, um für die heimische Industrie neue Absatzgebiete zu bilden. Dieses Streben, es ist dasselbe, welches England schon seit lange befolgt und welchem es seinen Reichtum und seine Machtstellung zu verdanken hat. Was wäre Englands Handel ohne seinen ausgedehnten Colonialbesitz, aber freilich, was wäre auch Englands Industrie ohne die consequente Durchführung des wirtschaftlichen Schutzsystems, das man erst dann mit dem Freihandel vertauschte, als die englische Industrie bereits den Industrien aller übrigen Staaten überlegen war, daher bei der freien Concurrenz nur gewinnen, nicht aber verlieren konnte.

Nun, dieses selbe gesunde Streben nach Gewinnung neuer Absatzgebiete müßte auch von den mitteleuropäischen Staaten befolgt werden. Speciell in Deutschland kam dieses Bestreben bereits einmal zum Ausdruck, indem Fürst Bismarck sich mit dem Gedanken beschäftigte, die Samoa- oder Schiffer-Inseln in der Südsee zu erwerben und auch in Oesterreich dachte man eine Zeit lang daran, sich auf Borneo festzusetzen. Der Plan des Fürsten Bismarck wurde durch den Widerstand des deutschen Reichstages vereitelt, in Oesterreich aber fehlte es an Energie für ein überseeisches Unternehmen. Und doch ist in beiden Staaten eine vernünftige Colonial-Politik unerlässlich, sollen nicht einst unsere Nachkommen unsere Unthätigkeit mit schweren wirtschaftlichen Nachtheilen bezahlen. Sowie in England wird auch bei uns durch das Schutzsystem die Industrie zu hoher Blüthe gelangen und bei fortgesetzter Entwicklung dereinst genöthigt sein, neue Absatzgebiete zu gewinnen. Wo aber wird es dieselben finden, wenn sie nicht schon heute erworben werden?

Denn soviel ist jedenfalls klar, daß alle die Länder, welche dormalen noch als herrenlos Demjenigen zur Verfügung stehen, der seine Hand danach ausstreckt, in nicht zu ferner Zeit

cäsarischen Prunk, den zu entfalten die nordischen Machthaber niemals unterließen. Gemahnt doch der jetzige Aufwand an längst entschwundene Zeiten, wo die Kurik's den ganzen Orient plünderten und inmitten ihrer indischen und chinesisch-tartarischen Schätze ihres graufigen Amtes walteten. Denn mit wenigen Ausnahmen ist die ganze Kurik'sche Epoche ein einziges langes Blutgericht. . . Die Zeit der Romanoff's aber ließ sich freundlicher an, wie ihr Palast jenseits des gewaltigen „Iwan-Thurmes“, der in diesen Tagen mit seinen zweiunddreißig Glocken die barhaupt durch die Speßki Borota schreitenden Gäste begrüßen wird. Dort im neuen Romanoff'schen Palaste, inmitten eines sinnverwirrenden Glanzes, wird die alte Tradition von der Macht und Herrscherherlichkeit der moskowitzischen Czaren wieder erweckt werden, und Zeuge dieses solennen Actes ist ganz Europa, das zur Freude und zum Stolze des nordischen Siebzig-Millionen-Volkes nach dem „herrlichen Moskau“ gepilgert ist. . . Und dann, wenn das großartige Spektakelstück vorüber? Nun, dann wird der Kreml wieder vereinsamen und Moskau die alte interessante historische Möbelbude sein, die es schon seit Jahrhunderten ist, seitdem die Czaren in dem fernen Petersburg haufen. . .

Schweiger-Verchenfeld.

von den Engländern besetzt sein werden, wenn nicht rechtzeitig Deutschland sich entschließt, dieselben in Besitz zu nehmen. Nicht mit Rücksicht auf die Gegenwart, wohl aber mit Rücksicht auf die Zukunft ist daher die Verfolgung einer zielbewußten Colonial-Politik eine wirtschaftliche und mittelbar auch eine nationale Lebensfrage für Deutschland, wie nicht minder für das mit ihm verbündete Oesterreich. Was aber dieses letztere betrifft, so braucht es gar nicht weit auszublicken, es hat schon ausgedehnte Colonisationsgebiete in seiner Verwaltung, es hat Bosnien und wenn man weiter gehen will, die Balkanländer überhaupt, deren geringe Bevölkerungsdichtigkeit und deren verhältnißmäßige Nähe einer Besiedelung speciell durch Deutsche außerordentlich günstig ist. Sowie Frankreich heute eine kräftige Colonial-Politik treibt, so empfiehlt sich also auch eine kräftige Colonial-Politik für Deutschland und Oesterreich; sie zu inauguriere ist Pflicht der leitenden Staatsmänner, sie anzuregen, falls es der Anregung bedarf, Sache der öffentlichen Meinung und der Volksvertretung.

Politische Rundschau.

Ausland.

Italien.

Die italienische Cabinetkrisis ist glücklich beendet. Sämmtliche Minister des vorigen Cabinets, mit Ausnahme jener für Justiz und öffentliche Arbeiten, sind im Amte geblieben. Als Minister des Cultus und der Justiz erscheint im reconstruirten Cabinet der Generalstaatsanwalt Gianuzzi-Savelli, als Minister der öffentlichen Arbeiten der Deputirte Genala. Ueberraschend wirkt es, daß kein Mitglied der Rechten sich unter der neuen Regierung befindet. Wie es scheint, will Depretis sich einstweilen noch nicht so weit mit der Rechten verbinden, daß diese einen Antheil an der Regierung bekommt, sei es, weil er ihrer noch nicht sicher genug ist, sei es, weil er sich allzuweit nach rechts zu wenden fürchtet. Möglich wäre auch, daß die Rechte vor der Hand noch freie Entschliebung behalten und eine Politik „von Fall zu Fall“ verfolgen will. Der Letzgenannte, der übrigens in Berlin und Jena studirt hat, gehört dem linken Centrum an und huldigt sehr gemäßigten Ansichten. Von Savelli erzählt man, daß er conservativ sei.

England.

Die Krönungsfeierlichkeiten mit ihrem fabelhaften Glanze und ihrer sinnberückenden Pracht sind vorüber und mit ihnen auch die Hoffnungen auf freiheitliche Reformen, und selbst von dem schönsten Attribute eines Herrschers, vom Recht der Gnade, hat Alexander III. einen so lärglichen Gebrauch gemacht, daß es sich wahrhaft nicht der Mühe verlohnt, davon zu reden. Die Steuer- und Rückstandserlässe sind ziemlich gegenstandslos, ebenso sind die Strafminderungen herzlich unbedeutend, namentlich für politische Verbrechen. Daß die vielen Hoffnungen, welche an den Krönungsact geknüpft wurden, in ein wesentliches Nichts zerrannen, wird dem unermülich wühlenden Nihilismus neue Anhänger bringen, und der Kampf gegen die bestehende Ordnung, den man beendet zu haben meint, wird in Kürze mit vermehrter Stärke losbrechen. Kaiser Alexander aber, der heute nicht ein Titelchen seines Alleinherrschthums opfern will, wird bald zur Ueberzeugung gelangen, daß es unmöglich sei, dem Drange der in seinem Volke leimenden Freiheitsideen zu widerstreben.

Irland.

In Irland wächst seit der Hinrichtung der Phönixparkmörder aller Orten die Agitation. Das päpstliche Abmahnungsschreiben hat, anstatt die Gemüther zu beruhigen, eher noch Del in's Feuer gegossen. Placate hochverrätherischen Inhalts wurden an vielen öffentlichen Gebäuden einer irrischen Stadt angeschlagen gefunden. „Wir wollen Geschichte machen,“ heißt es auf denselben, „und müssen darum alle Tyrannen aus dem Wege schaffen. Blut für Blut! Nach-

für die Gerichteten! Nieder mit der blutigen, englischen Regierung! Tod den Landlords, ihre Agenten und den Gerichtsvollstreckern! Gott schütze Irland vor Verräthern!“ Inzwischen sendet die Regierung fortwährend Truppen nach der grünen Insel.

Correspondenzen.

Robitsch, 25. Mai. (Orig.-C.) [Kaiserreise. Sommerfrischler.] Alles hier, Jung und Alt, freut sich bereits der Ankunft unseres Monarchen in Sauerbrunn und werden wir gewiß alle beizutragen suchen und bestrebt sein, zu zeigen, mit welcher Freude die unserem Grenzbezirke zu Theil gewordene Auszeichnung unser stets loyales Deutsch-Oesterreicher Herz erfüllt! Auf daher und helfen wir den Sauerbrunnern nach Kräften das Fest verschönern, ein Fest, welches unser Bezirk vielleicht Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte wieder nicht erleben wird und erhoffen kann! Däucht es uns ja fast, als gelte der allerhöchste Besuch unserem Orte selbst, da unsere Interessen mit denen Sauerbrunn's nicht nur nicht divergiren, sondern vielmehr in jeder Beziehung zusammenfallen. Alles fängt hier an, so recht zu leben, sich zu freuen, wenn die Badesaison naht. Hat uns ja doch das liebe, lustige Badevölkchen — bestehend aus so vielen Nationalitätenvertretern, aus Vertretern aller Stände u. — nicht nur manch' gut' Stück Geld gebracht, sondern auch so manche heitere Stunde bereitet, und gereicht es uns nicht zum geringen Stolze, daß man auch uns gerne aufsucht, die wir allerdings unseren lieben Gästen die Ausflüge hieher möglichst angenehm zu machen versuchen. Daß uns dieses auch gelungen, beweist am besten der zahlreiche Besuch in jeder Saison. Wissen ja doch auch die Gäste, daß hier Jedermann willkommen ist — ob national oder clerical —, jeder wird offen-deutsche Gastfreundschaft finden! Allerdings haben wir auch einen Vortheil, nämlich den, daß wir unter den Ausflugsorten von Sauerbrunn aus keinen Concurrenten haben; als solcher hätte vielleicht höchstens St. Marein bei Erlachstein gelten können, doch glauben wir kaum, daß eine löbliche Anstalts-Direction diesen übrigens auch abseits liegenden Ort ihren Gästen als Ausflugsort empfehlen könnte, da dort — wie bekannt — der rohe slovenisch-nationale Chauvinismus seine Orgien feiert und, wie wir hören, Nichtnationalgläubige vor Insulten niemals sicher sind. Wir rufen daher den Sauerbrunner Badebesuchern ein herzliches „Willkommen!“ zu. B. D.

Kleine Chronik.

[G e a d e l t.] Der Landes Schulinspector für Niederösterreich, Dr. Mathias Bretschlo, welcher sich bekanntlich im Jahre 1873 um das Reichsrathsmandat für den Wahlbezirk Städte und Märkte Cilli bewarb, wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe in den Ritterstand erhoben.

[Lutherdenkmal.] Zu Asch in Böhmen wird anlässlich der Secularfeier Luther's ein Denkmal errichtet werden. Die Sammlungen, welche bisher bei Privaten stattfanden, ergaben ein glänzendes Resultat.

[Zu den Landtagswahlen in Krain.] Die slovenisch gesinnten Krainer veranstalteten, wie wir neulich berichteten, in Adelsberg eine „Nationalversammlung“, bei welcher in summa summarum 80 Männer erschienen, die jedoch nicht eines Sinnes waren — es gab nämlich eine kleine Controverse, die ein abfälliges Urtheil gegen die „Laibacher Doctoren“ (Barnique, Bošnjak, Papesch, Mosche) in sich schloß. Dr. Barnique und Bošnjak leuchteten dem keden Verräther der eigentlichen Volksanschauung sofort gehörig heim, und der Nationalfriede wurde wieder hergestellt. Dr. Bošnjak, der als Arzt ziemlich entbehrlich zu sein scheint, reiste hierauf nach Oberlaibach, um die dortigen Wähler, die sich der Ratio-

nalversammlung nicht angeschlossen hatten, zur Wahl des Candidaten Hren zu bewegen. Herr Obreja, der zum Candidaten vorgeschlagen war, wollte diese Kastanienehre nicht annehmen, und so wird Herr Hren in's Feuer greifen müssen. Die Innerkrainer sind nämlich ein sehr nüchternes Volk, das von der Pervakewirtschaft nichts wissen will; sie werden daher voraussichtlich den deutschen Candidaten Dr. Deo wählen. Für Laibach wurden von der Pervakewirtschaft Bürgermeister Grafelli und unser ehemaligen deutscher Bruder Dr. Alfons Mosche zu wählen angeordnet. Die deutsche Partei wird in den Großgrundbesitz die bewährten Herren: Dr. Schaffer, Dr. Schrey, Deschmann, Kaltenegger, Graf Thurn, Ludmann, Baron Gutmannsthal, Baron Wpaltren, Graf Blagaj, Savinsek wählen. Das slovenische Tagblatt ist darüber wüthend, daß die erst genannten, vielverdienten vier Herren im Großgrundbesitz candidirt werden. — p.

[Die „Slovenische Nationaldruckerei,“) ein in Laibach bestehendes Actienunternehmen, (410 Anthelle à 60 Gulden) hielt am 23. d. M. ihre Generalversammlung ab, nachdem die für einen früheren Zeitraum anberaumte Versammlung wegen Nichtbeschlußfähigkeit nicht tagen konnte. Es ist nicht uninteressant zu wissen, daß dieses Unternehmen, trotzdem an demselben sämtliche Capacitäten unter den „Slovenen“ theilhaftig sind, seiner Zeit sehr stark verachtete, und es ist gerade zu drollig, wenn Leute, die ein so unbedeutendes Institut nicht in Ordnung halten konnten, sich über „liberale Wirthschaft“ Glossen zu machen erdreisten. Sicher nicht ohne Interesse dürfte es sein, wenn wir mittheilen, daß „Slovenski Narod,“ das bedeutendste nur einzige täglich erscheinende Zeitungsblatt der „Nation“ an Pränumerationsgeldern laut Rechnungsausweis 13869 fl. 87 kr. einnimmt, was einer Anzahl von ungefähr 800 Abonnenten gleichkommt, und davon entfallen ungefähr 250 auf die Stadt Laibach. „Und da soll man nicht über die Großmannsucht lachen!“

[Wallfahrt zu den Apostelgräbern.] Die Erzbischöfe von Mailand und Florenz organisiren für den kommenden 20. September eine allgemeine Wallfahrt italienischer Prälaten und Priester zu den Gräbern der Apostelsürsten. Sämmtliche Bischöfe Italiens und über 1800 Priester sollen bereits ihre Theilnahme an dieser Wallfahrt zugesagt haben.

[In den Armen liegen sich beide u.] Streyshowski, der Chefredacteur der Wiener „Tribüne“, hat, des langen Haders müde, sich mit Pane Rieger auf Basis eines für ihn sehr lucrativen Vertrages versöhnt. Er unterwirft sich vollständig der Politik der Alttschechen und übersiedelt nächstes Jahr nach Prag, um die Redaction der „Politik“ wieder zu übernehmen.

[G e s t a n d e n.] Der Leibhusar des ermordeten Jux Curias legte bereits das Geständniß ab, daß er Sponga und Pitely in das Gemach Majlath's einließ. Wie verlautet wird die diesbezügliche Schlussverhandlung bereits Ende des nächsten Monates stattfinden.

Locales und Provinciales.

Cilli, 30. Mai.

[Aus dem Gemeinderathe.] Auf der Tagesordnung der gestrigen Gemeinderathssitzung stand der Bericht des Festcomitee's bezüglich der Habsburgfeier und der Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt. Nach dem Referate des Bürgermeisters Dr. Neckermann beschloß der Gemeinde-Ausschuß zur bleibenden Erinnerung an den Tag der sechshundertjährigen Vereinigung Steiermarks mit den übrigen Ländern der Habsburg'schen Dynastie dadurch ein Denkmal zu setzen, daß zur Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinder ein Capital von 2000 fl. fruchtbringend in der Sparcasse angelegt und dieses Capital durch jährliche Zuschüsse und Herbeiziehung der allgemeinen Opferwilligkeit vermehrt werde. Hievon sei der Statthalter zu verständigen und unter Einem zu ersuchen, er möge erwirken, daß das zu errichtende Asyl

den Allerhöchsten Namen führen dürfe. Weiters wurde beschlossen am 2. Juli eine Guldigungs-Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Neckermann, Professor Marek, Josef Rakusch und Koscher nach Graz zu entsenden. Bezüglich der am genannten Tage in Cilli stattfindenden Feier wurde folgendes vereinbart: Tagreville, Beflagung der Stadt in den Landesfarben, solenner Festgottesdienst und nach demselben ein Schulfest der städtischen Lehranstalten in der Turnhalle, bei dem nebst einer Allegorie patriotische Lieder und Declamationen zum Vortrage gelangen. Betreffs des am 11. Juli erfolgenden Eintreffens des Kaisers in Cilli wurde beschlossen: Bekränzung und Beflagung der Häuser, Errichtung von Flaggenstrangen vor dem Bahnhofe. Letztere sind mit Reifiguirlanden, welche in der Mitte die Aufschrift „Willkommen“ tragen, zu verbinden. Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt, umgeben von einem Kranze festlich gekleideter Frauen und Mädchen nimmt am Perron des Bahnhofes, woselbst sich auch die übrigen öffentlichen Corporationen oder deren Deputationen einfinden, Aufstellung. Im Vestibule des Bahnhofes werden die Schulfestmädchen postirt. Vor dem Bahnhofe breitet sich die männliche Schuljugend aus. An dieselbe reihen sich die Feuerwehr und Veteranenvereine, sowie die diversen auswärtigen Deputationen. Nach der Begrüßung und Vorstellung am Perron erfolgt programmgemäß die Fahrt des Kaisers und seines Gefolges in von der Stadt beigestellten Wagen nach dem Glacis zur Besichtigung der Garnison. Nach derselben, welche ungefähr 20 Minuten dauern dürfte, findet die kaiserliche Besichtigung des Giselaspitals statt. Hierauf erfolgt die Rückfahrt des Monarchen nach dem Bahnhofe. Während der zweistündigen Anwesenheit des Kaisers bleiben sämtliche Geschäftslocale geschlossen, desgleichen jeder Wagenverkehr eingestellt. Die Bewohner jener Straßen, welche der kaiserliche Zug passirt, werden aufmerksam gemacht, sich des Blumenwerfens, welches, da der Einzug per Wagen geschieht, leicht Störungen im Gefolge haben könnte, zu unterlassen. Ebenso wird ersucht jede politische Rivalität strenge zu meiden. Da ferner der 11. Juli auf einen Mittwoch, das ist einen Wochenmarktstag, fällt, so wird der Markt am vorhergehenden Tage stattfinden.

[Musealverein.] Nicht leicht fand ein gemeinnütziges Unternehmen ein freundlicheres Entgegenkommen und eine größere Opferwilligkeit, als das Localmuseum der Stadt Cilli. Diese seiner Entfaltung über Erwarten günstigen Umstände fanden Widerhall in der Presse, und der vornehmlich zur Förderung dieser Zwecke gegründete Musealverein sieht seine ersten Erfolge nicht allein in den Blättern des Inlandes, sondern auch in hervorragenden Zeitschriften des Auslandes, darunter in der Leipziger illustrierten Zeitung, auf das günstigste beurtheilt. — Die k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale begrüßte diese Resultate mit einem Beitrage von 80 fl. für weitere Forschung; die oben genannte Zeitschrift honorirte die bezügliche Mittheilung mit 30 Mark zu Gunsten des Localmuseums. Die einem erst in der Constituirung begriffenen Vereine so allgemein gebrachte Anerkennung bürgt gewiß nicht nur für ein kräftiges Erstehen, nicht allein für dauernden Bestand dieses jungen Unternehmens, sondern sie bietet auch die beste Garantie, daß die Idee, welche demselben zu Grunde liegt, das Streben jenem herrlichen Stücke Landes, welches sich die südlichste Steiermark nennt, Alles, was seiner Geschichte heilig, zu erhalten, gleichzeitig aber auch ein stets sich vervollkommnendes Bild des Fortschreitens der Kunst wie der Industrie zu schaffen, in der Stadt Cilli die richtige Wahl getroffen hat, daß eben hier thatächlich beide für dauernden Erfolg absolut nöthigen Bedingungen: classischer, rationell noch nie durchforschter Boden und unbegrenzter Localpatriotismus in der glücklichsten Weise sich vereinen! Mutter Natur hat das Saunthal

mit so viel Reizen ausgestattet, daß es so mancher Tourist, sobald er seiner Heimath gedenkt, mit vollstem Rechte beneidet; sie hat speciell der Stadt Cilli in dem Saunbade eine mächtige Hilfe geboten, Fremde während einer Saison von zwei Monaten hier zu fesseln; doch derselbe Localpatriotismus, der mit den bescheidensten Mitteln binnen Jahresfrist das Localmuseum erstehen ließ, er kann, er wird in seinem Wirken den kräftigsten Hebel schaffen, den Fremden Interesse für Cilli auch für die weitaus längere ungünstige Jahreszeit zu wecken, indem er an dem unter den günstigsten Auspicien in's Leben tretenden Musealverein, dessen constituirende Versammlung Samstag, 2. Juni, 8 Uhr Abends, im Brauhause zur goldenen Krone stattfindet, sich thätigst theiligt.

[Südbahn.] Mit 1. Juni tritt der neue Sommerfahrplan in Wirksamkeit. Die Aenderungen in der Ankunfts- und Abfahrtszeit der Züge sind höchst unwesentlich. Von großer Bedeutung für unsere Stadt ist jedoch der Secundärzug, welcher nun zwischen Mürzzuschlag und Cilli verkehren wird. Die Ankunftszeit desselben in Cilli ist 9 Uhr 18 Minuten Abends, die Abfahrtszeit 6 Uhr 5 Minuten früh.

[Gartenfest.] Die hiesige freiwillige Feuerwehrr veranstaltet Samstag, den 2. Juni im Garten des Gasthauses zum „Möhren“ ein Fest, mit Bestegelschießen, Concert, Tombola und Feuerwerk. Das den besten Händen anvertraute Arrangement dieses Festes verspricht einen genussreichen Abend, an dem zu theilhaben gewiß alle Freundinnen und Freunde der Feuerwehrr nicht verabsäumen werden. Bemerkte sei auch, daß für das Bestegelschießen wie auch für die Tombola prächtige und werthvolle Gewinne bestimmt wurden.

[„Slovenski Narod“ als Förderer des deutschen Schulvereines.] Aus Laibach wird uns geschrieben: „Im verfloffenen Winter brachte „Slovenski Narod“ die Nachricht, daß die Mitglieder des deutschen Turnvereines beim Verlassen der Turnhalle Lärm schlugen und dadurch die Nachbarschaft in ihrer Ruhe störten. Da diese Notiz wie so manche andere eine bloße Erfindung war, so wurde der Turnverein gegen den Redacteur des genannten Blattes klagbar. Der Turnrath wurde jedoch beim hiesigen Bezirksgerichte abgewiesen; er wandte sich daher an das Landesgericht, welches nun zu Ungunsten des Redacteurs entschied und denselben zu einer Geldstrafe von 30 fl. sowie zum Ersatz der Gerichtskosten verurtheilte. Da die Rechtsfreunde des Turnvereines auf ihre Vertretungsgebühren zu Gunsten des deutschen Schulvereines verzichteten, so wurde dieser Tage der Betrag von 20 fl. 45 kr. dem Turnvereine zugesandt und von diesem dem Cassier der Ortsgruppe Laibach übergeben.“

[Aus Uebermut.] Vor einigen Tagen hat der Bursche Philipp Semernig aus Ottoschnigberg (Bezirk Windisch-Gratz) einen 7 Kilo schweren Stein in das ebenerdige Wohnzimmer der Sachelingkausche geworfen und damit den fünfjährigen Knaben Josef Popial, welcher am Boden saß, am Kopfe getroffen und tödtlich verletzt.

[Ertrunken.] Das dreijährige Kind des Besitzers Franz Ofentauscheg in Bernovsello stürzte in einem unbewachten Augenblicke in die neben dem Hausbrunnen befindliche Mistjauche und ertrank darin.

[Während des Schlafens erdrückt.] Es vergeht fast keine Woche, daß nicht dem hiesigen Kreisgerichte Fälle angezeigt werden würden, von denen es ungewiß bleibt, ob sie dem Zufalle oder einer bestimmten Absicht zugerechnet werden müssen. Die gedachten Fälle betreffen zumeist das Erdrücken der Kinder während des Schlafens und mehrten sich in auffallender Weise. So hat kürzlich wieder die Inwohnerin Johanna Zimmermann in Delgiles ihr ein Monat altes Mädchen zu sich ins Bett genommen und während des Schlafens erdrückt.

Literarisches.

[Neuestes deutsches Volksliederbuch], enthaltend an 400 der besten und sangbarsten Studenten- und Trinklieder, Volks- und Vaterlandslieder, Liebeslieder, Arien und Schnadahüpfen, mit Angabe der Tonart, des Dichters und Componisten. 1883. (408 Seiten, bequemes Taschenformat. Von L. Fr. Großbauer, Verlag von Herm. Winkler, Wien, III., Sechskrügelgasse 10. Preis 50 kr., schön eingebunden 65 kr., in Ganzleinen mit Golddruck 75 kr. — Das vorliegende Volksliederbuch bringt in seinem reichen Inhalte so viele frische und herzerhebende Lieder in so geschmackvoller Auswahl, daß wir selbes allen Sangesfreunden bestens anempfehlen können. Wir besitzen in Oesterreich-Ungarn kein ähnliches Werk dieser Art und ist dasselbe berufen, eine wesentliche Lücke in der vaterländischen Literatur auszufüllen.

[Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung] Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen à 40 Kr. — 75 Pf. — 1 Fr. — 45 Kop., oder in neun Abtheilungen à 2 fl. — 3 M. 75 Pf. — 5 Frcs. — 2 Rub. 25 Kop. (A. Hartleben's Verlag.) Von diesem vortrefflichen Hand- und Hausbuche des geographischen Wissens, das an Reichthum des Inhaltes selbst von den compendiosen Werken dieser Art nicht überflügelt wird, liegen uns nun schon 30 Lieferungen vor. Mit der 29. Lieferung schließt der zweite, die Geographie Europa's behandelnde Band ab und zwar sind die Lieferungen 25—29 der Staatenkunde Süd-Europas gewidmet. Besonderes Interesse bietet der die neuen Staatengebiete der Balkanhalbinsel betreffende Abschnitt, welcher mit großer Sorgfalt bearbeitet, alle durch die politischen Umwälzungen seit dem Berliner Frieden 1878 hervorgerufenen Aenderungen eingehend berücksichtigt. So enthält derselbe bereits die Ergebnisse der Volkszählungen in Bulgarien vom Jahre 1881, in Serbien und Griechenland u. s. w. Eine außerordentlich schätzenswerthe Bereicherung bieten gerade bei diesen bis vor Kurzem noch sehr dürftig durchforschten Staaten die beigegebenen Ortsverzeichnisse. Auch illustrativ stehen die uns vorliegenden Lieferungen den früheren nicht nach, sie enthalten nicht weniger als 21 Vollbilder, 15 halbseitige Illustrationen und 21 Textarten, deren Beigabe wir schon wiederholt als einen hervorragenden Vorzug und Schmuck des Werkes bezeichnet haben. Als Anhang zum zweiten Bande bietet der Bearbeiter der siebenten Auflage den Wortlaut der wichtigsten Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages vom Jahre 1878, sowie jene der nachträglich speciellen Conventionen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn, Montenegro und Griechenland. Mit der 30. Lieferung beginnt der dritte, der Geographie der außereuropäischen Erdtheile gewidmete Band. Den Reigen eröffnet Asien, dessen geophysikalische Verhältnisse auf Grundlage der jüngsten Forschungsergebnisse eine vollkommen neue Darstellung erfahren. — Von der Abtheilungs-Ausgabe dieses Wertes sind bisher schon sechs Abtheilungen ausgegeben; in gebundenen Bänden liegen Band I und II vor.

Eingefendet.*)

Anden „Slovenski Gospodar“ in Marburg. In Ihrem Blatte vom 17. Mai bin ich mit mehreren Anderen angegriffen, weil wir als Slovenen dem Kaiser Josef-Feste in Pettau beiwohnten. Wenn Sie mich deshalb in Ihr schwarzes Buch schreiben, so kann ich Sie versichern, daß ich mich vor selber nicht fürchte, und mir selbes keine schlaflose Nacht verurursachen wird, wohl aber danke ich Gott, daß ich als dem slovenischen Bauernstande angehörig, auch der deutschen zweiten Landessprache mächtig bin. Sie scheinen nicht zu wissen, daß der edle Kaiser, dessen Andenken in Pettau so festlich begangen wurde, den seiner Zeit sehr verachteten Bauernstand dadurch geehrt hat, daß er eigen-

händig den Pflug führte, ebensowenig scheinen Sie zu wissen, daß es dieser war, welcher den Bauernstand von dem drückenden Joch der Leibeigenschaft befreite. Ich bin 6 Jahre Abonnent Ihres Blattes und erkläre Ihnen, daß ich wegen der vielen Heterereien, welche nur zur Verrohung anstatt Belehrung unseres Standes beitragen, auf die weitere Zusendung desselben verzichte, da ich mir von nun an den „Ametski prijatelj“ halten werde. Zum Abschiede rufe ich Ihnen aber zu: Christus unser Herr predigte nur von Liebe und Frieden und hat seine Apostel angewiesen dergleichen zu thun, während es jetzt Priester giebt, welche Zeitungsblätter redigiren und friedliche Slovenen an den Pranger stellen, weil selbe einem unserer Dynastie betreffenden Kaiserfeste beiwohnen. Nur so fort und wir werden eines schönen Tages erleben, daß der Herr Redacteur sein Leibblatt allein lesen wird.

Dobrina, am 28. Mai 1883.

Franz Grovath.

Buntes.

[Eine Stadt ohne Frauen.] Innerhalb der hohen Kette der Berge der Mongolei liegt in einer weiten sandigen Ebene die Stadt Mai-matschin, das heißt Kaufmannsstadt. Sie gehört zum chinesischen Reich, zählt 3 000 Einwohner, ist aber absolut ohne Frauen. Die Bewohner sind also lauter Männer, viele unter ihnen Familienväter, deren Weiber und Kinder sich aber weit entfernt im Inneren Chinas befinden. Genannte Stadt liegt unweit der russischen Grenze, die Regierung fürchtet, daß die Chinesen russische Weiber herüberziehen und daß dadurch die „edlen“ Sitten der Chinesen verdorben werden. Aus diesem Grunde ist es jedem weiblichen Wesen strenge untersagt, sich in jener Stadt aufzuhalten. Man erzählt, daß ein Engländer, um sich den Gardinenpredigten seiner lieben Frau zu entziehen, sich nach Mai-matschin geflüchtet und dort den ersehnten Frieden gefunden habe. Zwar habe seine Ehehälfte versucht, ihm nachzukommen, sei aber am Thore der Stadt von den Zollwächtern als verbotene Waare abgewiesen worden.

[Britische Millionäre.] Vor etwas über 10 Jahren schreibt der „Spectator“ veröffentlichten wir eine aus den „Illustrated London News“ zusammengestellte Liste aller britischen Vermögen im Betrage von über einer Viertel-Million Pfund, welche innerhalb des Jahrzehnts durch Todesfälle an andere übertragen wurden. Diese Liste zeigte, daß innerhalb der zehn Jahre 10 Personen, welche in Großbritannien gestorben, mehr als eine Million hinterließen, 53 mehr als eine halbe Million und 160 mehr als eine Viertelmillion Pfund. Wir versprochen, die Liste am Ende eines anderen Jahrzehnts zu wiederholen. Wir sind erstaunt über die Ziffern. Nur 13 Personen haben mehr als eine Million hinterlassen, nur 65 mehr als eine halbe Million und nur 195 mehr als eine Viertelmillion. Dies ist eine Zunahme von 30 pCt. unter Millionären von 6 pCt. unter halben Millionären und 18 pCt. unter Viertel-Millionären. Wir erwarteten verdoppelte Ziffern. Der reichste Mann, der innerhalb der verfloffenen zehn Jahre in England gestorben, war Baron L. v. Rothschild, der ein Baarvermögen von 27,000,000 Pfund hinterließ. Der nächstreichste Mann war ein Mr. John Pemperton in Liverpool. Derselbe hinterließ ein Vermögen von 1,900,000 Pfund.

[Ueber das Capitel, was „Künstler-Specialitäten“] im heutigen Amerika verdienen, theilen dortige Blätter folgende Aufstellungen mit: Die Riesen erster Classe in den Schaubuden beziehen einen Wochengehalt von 50 bis 500 Dollars; Zwerge gibt es mehr und daher sind sie billiger, doch kostet Ehe-Wach wöchentlich 125 Dollars. „General Mite“ und Luella Zarata, die zusammen reisen, beziehen 500 Dollars und außerdem 10 Percent der Einnahmen. Das armlose, mit den Füßen schreibende Wunder Charles Tripp ist 40 Dollars werth. Der heinlose Eli Bowen empfängt 60

Dollars und hat zwei große werthvolle Farmen in Michigan. Kolossal beleibte Frauen sind zahlreich und verdienen nicht mehr als 15 bis 20 Dollars. Bauchredner bekommen Wochen-Saläre von 20 bis 60 Dollars, Feuerfresser von 35 bis 50 Dollars.

[Bescheidene Ansprüche.] In den „Times“ wird ein junger Mann gesucht, welcher ein „ahngenehmes Aeußere“ haben und „von guter Familie“ sein soll, der auch in der Lage ist, sowohl „über sein Vorleben als über seine Vertrauenswürdigkeit und Geschicklichkeit insbesondere auch über seine Mäßigkeit untadelige Bürgen zu stellen.“ Dieser Ausbund von einem jungen Manne ist jedoch nicht, wie man glauben könnte, bestimmt, durch die Hand einer vornehmen Lady beglückt zu werden, er soll einfach bei „Prince“, dem von Herrn Adrian um 10.000 Pf. Sterl. angekauften Bollblutrenner, als Reitknecht engagirt werden.

[Schwalbenrahe.] Der Lehrer D. beobachtete vor einigen Tagen ein Schwalbenpaar, welches sein altes Nest wieder aufgefunden hatte, und in sehr aufgeregter Weise vor demselben hin- und herflatterte. Besonders war es die Schwalbenmutter, welche sich wiederholt an das Nest anklammerte und mit dem Schnabel durch die Oeffnung des Nestes den Eindringling in ihr Heim in energischer Weise angriff. In dem Neste hatte sich nämlich ein Spatz bequem eingerichtet, setzte den Angriffen der Schwalbe Widerstand entgegen und zeigte durchaus keine Lust, das occupirte Nest wieder aufzugeben. Die Schwalbe ließ endlich von ihren fruchtlosen Angriffen ab, während das Schwalbenmännchen dem dreisten Spatz in anderer Weise beizukommen wußte. Silig flog es zwischen dem Nest und einer feuchten Bodenstelle hin und her und trug in seinem Schnabel Material herbei, aus dem die Schwalben ihre Nester bauen. Mit diesem Material wurde die Zugangsöffnung zu dem Nest in kurzer Zeit so vollständig verbaut, daß es für den Spatz unmöglich wurde, aus demselben fortzukommen. Als der Lehrer nach einigen Tagen das Nest untersuchte, fand er den Sperling todt in demselben vor. Er hatte die widerrechtliche Besitzergreifung fremden Eigentums mit dem Hungertode büßen müssen, und so hatten sich die Schwalben an dem Eindringling in ihr Nest gerächt, indem sie ihn in demselben einmauerten.

[Als ein Märtyrer der Wissenschaft] zu sterben — das hat in Paris ein junger Student der Medizin zuwege gebracht, der einen Selbstmord unter geradezu schauerlichen Umständen ausübte. Der junge Mediziner, der an einem unheilbaren Leiden dahinsiechte, nahm eine Dosis Morphinum, jedoch mit Absicht nicht genügend, um einen sofortigen Tod herbeizuführen. Er öffnete sich hierauf mit seinem Skalpel zu drei wiederholtenmalen die Brust an verschiedenen Stellen und nach jeder dieser Operationen schrieb er seine Empfindungen und Details über die Art seines Schmerzes nieder. Den Unglücklichen, welcher mit so furchtbarem Heroismus eine Selbsterlöschung am lebendigen Leibe vorgenommen, fand man todt über seinem blutbefleckten Notizbuch. Unter Anderem hatte er die Worte niedergeschrieben: „Da ich im Leben zu nichts nützlich sein kann soll mein Tod wenigstens der pathologischen Wissenschaft dienen.“

[Eine unerwartete Freude.] In einer Mädchenschule wurde die Aufgabe gestellt, etwas über das Thema: „Eine unerwartete Freude“ zu schreiben. Ein zehnjähriges Mädchen brachte folgende Erzählung zu Papier: „Es lebten einmal ein Mann und eine Frau, welche sehr glücklich waren. Sie hatten es gut und hielten viel von einander; aber sie waren sehr traurig darüber, daß sie keine Kinder hatten. Sie warteten sehr lange, bekamen jedoch keine. Da machte der Mann einmal eine Reise und blieb zehn Jahre lang fort. Als diese Zeit um war, lehrte er heim, ging in sein Haus und wurde sehr froh, denn er fand in der Kinderstube fünf kleine Kinder; einige spielten, andere lagen in der Wiege. Das war eine unerwartete Freude.“

Volkswirtschaftliches.

[Ueber die amerikanische Weizenernte] veröffentlicht die „New-York Times“ über die Ernteausichten, die aus 121 Ortschaften in dreißig Territorien der Vereinigten Staaten gesammelt sind. Das Ergebnis ist, daß Weizen viel unter der Ernte von 1882 ist, aber immer noch über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Mais steht vielversprechend und erwartet man, daß der Ertrag sich der sehr reichen Ernte von 1880 nähern dürfte. Die New-York Shipping and Commercial List berichtet vom 9. Mai, daß der wahrscheinliche Ertrag der Weizenernte nach den officiellen Berichten für Winter- und Frühjahrweizen sich wie folgt stellen dürfte: in Kansas 93 pCt., Minnesota 76 pCt., Indiana 90 pCt., Iowa ungefähr 80 pCt., Californien 87 pCt., Michigan 64 pCt., Ohio 56 pCt., Illinois 68 pCt., Kentucky 66 pCt. Nach diesen Angaben schätzt der Secretär Chamberlain die diesjährige Weizenernte 100 Millionen geringer als im Vorjahre.

[Düngung mit Gasen.] C. Zaruba und Ad. Kunowsky in Pilsen erhielten ein Patent auf einen Apparat, um beim Andern mit Gasen oder Dämpfen zu düngen. Sie gehen davon aus, daß durch Einstreuen von Dünger in Pulverform eine weit geringere Fruchtbarkeit des Bodens erzielt wird, als durch directe Einbringung von Ammoniak, Chlor und Kali in zerfertigtem Zustande in die Erde. Der Apparat wird auf Pflügen angebracht, und zugleich mit ihnen in Thätigkeit gesetzt. Die Düngstoffe liegen in einem Behälter mit einem Heizraum. Sobald Feuer angemacht ist, beginnt die Entwicklung der Gase, welche alsdann mittels eines Rohres nach der Pflugschar geleitet werden. Das Rohr wird am Boden geschleppt, und es ist dessen Mündung von der aufgedeckten Erde beständig überdeckt. Die Gase dringen somit direct in die Erde und werden dort gebunden, worauf die im Erdreich sich vollziehende Oxydation die Düngung bewirkt. Die Methode bietet auch den Vortheil, daß man Qualität und Menge der Gase beliebig ändern kann.

[Gegen schlechte Zahler.] Unter den Wiener Kleingewerbetreibenden, insbesondere Schneidern, Schuhmachern und Möbeltischlern, welche durch Creditgeben an leichtsinnige oder schwindelhafte Kunden häufig schwere Verluste erleiden, wird gegenwärtig für Gründung gewerblicher Schutzgemeinschaften agitirt, wie solche in Deutschland schon seit dem Jahre 1864 bestehen und zur Zeit fast dreißigtausend Gewerbsleute der verschiedensten Branchen zu Mitgliedern zählen. Diese Vereine, welche sich unsere Gewerbsleute zum Muster nehmen wollen, geben in regelmäßigen Zeitabschnitten gedruckte Verzeichnisse heraus, durch welche die Mitglieder der betreffenden Schutzgemeinschaft im vertraulichen Wege vor böswilligen Creditnehmern gewarnt werden. Einzelne dieser Schutzgenossenschaften übernehmen auch die Hereinbringung anständiger Forderungen ihrer Mitglieder und vertreten in Streitfällen durch ein schiedsgerichtliches Verfahren die Interessen sowohl ihrer Mitglieder als auch der Schuldner derselben, da alle Gerichts- und Advocatskosten bei diesem Verfahren vermieden werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.
Dr. Joh. Bohlutka, Advocat, f. Gattin, Kroman. Bar. Normann, k. k. Oberlieutenant, Pest. Paul Schweller, Mühlenbesitzer, Ebenfurth. Mich. Zichermann, k. ung. Ingenieur, Barcs. Clementine Kopač, Advocatensgattin f. Tochter, Agram. Olga Edle v. Rosmann, Privat f. Fam., Berlin. Gustav Rizzi, k. k. Landesgerichtsadjucent, Laibach. Siegfried Heymann, Kaufmann, Berlin. Franz Müller, Bergwerksbesitzer, Graz. S. Nideli, Reisender, Ludwig Müllstein, Reisender, Ludwig Littmann, Reisender, Anton Odentall, Reisender, N. Göbel, Fabriksbesitzer, Philipp Schweller, Großhändler, Carl Neufeld, Werksbesitzer sämmtl. aus Wien.
Hotel „Koscher.“

Oswald Pollak, Kaufm., G. Horn, Kaufm., Alois Englisch, Reisender, J. Delfin, Handels-

mann, L. Mittler, Reisender, Benedikt Pollak, Reisender, sämmtl. aus Wien. M. Steinschneider, Fabrikant, Proßnitz. Arthur Frischke, Ludwig Fränk, Samuel Fränk, Reisende aus Döbeln. J. Diamant, Reisender, Prag. Ernst Schulde, Reisender, Brünn. J. Goldschmidt, Privat, Mainz. Simon Mezeles, Kaufmann, Triest. Fanni v. Fluck, Privat, Budapest. F. Schmid, Hausbesitzer, Marburg. Carl Lorenz, Buchdruckereileiter, Marburg. Leopold Deutach, Reisender, Güns. Josef Wolf, Prof., Budapest. Carl Humpel, Geschäftsmann, f. Gemahlin, Bologna. Josef Schmidhofer, Kaufmann, Linz. G. Heller, Reisender, Prag.

Gasthof Stadt Wien.

W. Lutherstein, Reisender, Graz. Josef Kranz, Bürger, Oberburg. Ludwig Salier de Felberthal, k. k. Oberlieutenant, f. Gemahlin, G. B. Rossi, Privat, Matteo Slabe, Privat, sämmtlich aus Triest. J. Göttlicher, Privat, f. Mutter, Wien.

Course der Wiener Börse

vom 30. Mai 1883.

Goldrente	98.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.15
in Silber	78.70
Märzrente 5%	93.20
Bankactien	840.—
Creditactien	295.50
London	120.—
Napoleon'd'or	951.1/2
k. k. Münzducaten	5.67
100 Reichsmark	58.50

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1883.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	
Abfahrt	1 28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	
Marburg —	
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 15 Min. Mittags.	
Abfahrt	1 17
Anschluss Pragerhof —	
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.	
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 9 Min. Abends.	
Abfahrt	6 14
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.	
Marburg —	
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	
Abfahrt	3 15
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	
Marburg, 404, 9 15	
Secundärzug Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	
Secundärzug 91, Abfahrt Cilli 6 Uhr 5 Minuten früh bis Müzzuschlag.	
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	
Abfahrt	9 19
Anschluss Pragerhof —	
Marburg wie bei Zug Nr. 3.	

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	
Abfahrt	2 43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.	
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 49 Min. Nachm.	
Abfahrt	3 51
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.	
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 24 Min. Vorm.	
Abfahrt	10 29
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.	
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	
Abfahrt	1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.	
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	
Secundärzug, Ankunft Cilli, 9 Uhr 18 Min. Abends. v. Müzzuschlag.	
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 27 M. Nachm.	
Abf.	5 35
Anschluss Steinbrück —	

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I, II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüfer und Römerbad.

Vom 1. Juni an werden Tour- und Retourkarte n aller 3 Wagenklassen sowohl nach Marburg als auch nach Pettau ausgegeben.

Ein auch zwei zinsenträgliche stockhohe

Geschäftshäuser

an vorzüglichem Posten, in einer Provinzialstadt der gesundensten und vorzüglichsten Weinbaugegend Untersteiermarks, mit beständiger Cavallerie-Garnison, eines davon ist ein Eckhaus mit vielen und grossen Wohnzimmern, für eine Herrschaft oder Pensionisten als Stadt- & Landwohnsitz geeignet, in dem letzteren wird seit 50 Jahren, in ersterem seit 10 Jahren die Gemischt-Waaren-Handlung mit bestem Erfolge betrieben, sind wegen greisen Alters des Eigenthümers mit oder ohne den dazu gehörigen Grundstücken aus freier Hand sogleich zu verkaufen.

Die Adresse des Eigenthümers ist bei der Redaction d. Blattes zu erfahren. 274-2

AGENTEN

für den Verkauf von Kaffee an Private, Hôteliere, Caffées, Casinos etc. suchen

HAMBURG.

255-5

A. K. Reiche & Co.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46.600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000 speciell aber

1 Gew. à M. 300000	21 Gew. à M. 10000
1 Gew. à M. 200000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90000	223 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80000	6 Gew. à M. 1500
1 Gew. à M. 70000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60000	869 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50000	26820 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 40000	17,965 Gewinne à M. 200.
1 Gew. à M. 30000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gew. à M. 15000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer erster Classe beträgt M. 50000 und steigert sich in 2ter auf M. 60000, 3ter M. 70000, 4ter M. 80000, 5ter M. 90000, 6ter M. 100000, in 7ter aber auf event. M. 500000, spec. M. 300000, 200000 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 13. u. 14. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " " 1 1/2 "
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einwendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 192-27

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.

Zur **Dekorirung u. Illumination**: Wappen 50 cm. hoch, 40 cm. breit, per Stück 15 kr. — Gypsleuchter pr. Stk. 10 kr.; farb. Cristallglasleuchter per Stück 15 kr. **Transparente**, Bildnisse unserer kais. Majestäten und des erlauchten kronprinzlichen Paares, 50 cm. hoch, 40 cm. breit per Paar fl. 1.; in prachtvollem Oelfarbendruck 70 cm. hoch, 55 cm. breit, per Paar fl. 3. — **Transparente mit Monogrammen, Wappen und Inschriften** 90 cm. hoch, 60 cm. breit, per Stück fl. 2. — **Sterne, Sonnen, k. k. Adler etc.**, mit buntfärbigen Illuminationslämpchen, bedeutend effectvoller und billiger wie Gas-Illumination, **Lampions, bengalische Flammen, Kunst-Feuerwerk**, durch keinerlei Druck oder Reibung entzündbar, **Gypsbüsten und Medaillon-Bildnisse (Reliefs)** 90 cm. hoch, per Paar fl. 12. — **Eine grosse Partie gebrauchte, noch sehr schöne Fahnen** verkaufe mit Stange in gleicher Farbe und vergoldeter Spitze: Fahnenstoff 1 Meter lang, per Stück fl. 1.—; Fahnenstoff 2 Meter lang, per Stück fl. 2.—; Fahnenstoff 3 Meter lang, per Stück 3 fl.—. — **Grosse Dachfahnen mit Quasten** 5 Meter lang 1 1/2 bis 2 Meter breit, per Stück 7-8 fl. — **K. k. Adler**, plastisch von Papiermaché, 1 Meter gross fl. 4. — Preislisten gratis.



C. F. B. BISENIUS, Wien I., Riemergasse Nr. 14.

258-5

Die Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,

empfiehlt

Portland-Cement, ROMAN-CEMENT

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

Bautraeger, Eisenbahnschienen, Schliessen, Baubeschlaege,

besorgt:

Dach- und Mauerziegel.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrngasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane, Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dasselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

LIEBIG'S KUMYS (Steppemilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Hotel goldener Löwe.

Sonntag, den 3. Juni 1883

CONCERT-SOIRÉE

der Cillier Musikvereins-Capelle. 292—2

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Bei schlechtem Wetter findet das Concert im Saale statt.

Ich beehre mich bekannt zu geben, dass die

Badeanstalt

mit 1. Juni d. J. eröffnet wird.

Für Herren ist die Badezeit von 7 bis 10 Uhr Vormittags und von 6 bis 9 Uhr Abends festgesetzt.

290—1 **Amalie Krainz.**

Im Markte Schönstein ist ein neu und solid gebautes einstockhohes

HAUS

worauf bis jetzt ein Specerei-Geschäft betrieben wurde, sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Auskünfte hierüber ertheilt der Eigenthümer **Josef Stropnik** in **Topolschitz** bei Schönstein. 294—2**Pratter's Restauration**hat folgende **Weine** im Ausschank:

Tischwein n. zw. echter guter Tiroler pr. Liter 48 kr.

Alter Sauritscher pr. Liter 36 kr.

Guter Eigenbau-Wein pr. Liter 20 kr.

Echter guter Oesterreicher n. zw. gr. Flasche 40 kr.

(Flascheneinsatz 6 kr.)

dto. kleine Flasche 20 kr.

(Flascheneinsatz 3 kr.)

291—2

„Hotel goldener Löwe“

wird sofort ein

LOHNDIENER

293—1

aufgenommen.

Für eine

alte Sauerquelle bei Rohitsch
von sehr guter Qualität

wird in Cilli eine Niederlage unter annehmbaren Bedingungen zu errichten gesucht. — Adresse in der Expedition d. Blattes. 296—2

Museal-Verein.**Die constituirende Versammlung**
findet

Samstag, 2. Juni d. J., 8 Uhr Abends

im **Brauhaus zur „Krone“** statt, wozu alle Vereins-Mitglieder freundlichst eingeladen werden.**Das Comité.**

Mehrere

Einspänner- und Zweispänner-Wägen
halbgedeckt u. ganz geschlossen zu verkaufen

bei

KARL PÜHL, 277—3

Sattlermeister in Cilli.

Ein freundliches, möblirtes**ZIMMER**sonnseitig gelegen, ist zu vergeben beim Eigenthümer **Sorglechner**, Theatergasse Nr. 58.**Ein Lehrjunge**

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird allsogleich aufgenommen in dem Manufaktur-Geschäfte des

Joh. Merio, Marburg.**Tüchtige Bauschlosser**finden dauernde Beschäftigung.
Anzufragen in der Administration. 295—3

Ein schönes

Geschäfts-Local

ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Nähere Auskünfte ertheilt die Administration dieses Blattes. 205—

Verkaufstüchtigen**Agenten u. Reisenden**bietet sich durch Verkauf eines Bedarfsartikels ein Wochenverdienst von 20 bis 30 Gulden. 275—3
Offerten unter „**Versirt**“ Graz poste restante.

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.**Stark gebrannte****Dach- & Mauerziegel,**

letztere namentlich geeignet zur Ausmauerung von Senkgruben, empfiehlt

373—3

Job. Jellenz, Cilli.

Eine

Guts-Wirthschafterin

mit langjährigen guten Zeugnissen, auch praktisch in der Oekonomie, spricht deutsch und slavisch, wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle zu bekommen.

Näheres in der Exp. d. Bl. 264—3

Holzabstockung.Der zum Gute Schönegg gehörige, sogenannte Comenda-Wald bei Heilenstein im Sannthale, ca. 36 Joch Nadelholz (Fichten und Föhren) wird im Ganzen oder partienweise, jedoch nicht unter 10 Joch zur Abstockung gegeben. Nähere Auskünfte darüber ertheilt Grundbesitzer **Josef Kollar** vulgo **Martinek** in Heilenstein, welcher Denjenigen, die den Wald besichtigen wollen, auch denselben sammt den bezüglichen Grenzen zeigt. Offerte sind an die Gutsverwaltung Schönegg Post St. Peter bei Cilli zu richten. 265—3

Samstag, den 2. Juni 1883

grosstes

Garten-Fest

im

Gasthofe zum „Mohren“veranstaltet von der hiesigen freiwilligen **Feuerwehr** zu Gunsten des Kneipsäckels, in dem auf das prächtigste ausgestatteten Garten.

2 Uhr Nachmittags: Anfang des

BestkegelschiebensProduction der Cillier Musik-Vereins-Capelle unter persönlicher Leitung ihres so beliebten Capellmeisters Herrn **Georg Mayer.**

Abends 1/2 9 Uhr: Grosse reichausgestattete

TOMBOLAUm 10 Uhr: **Brillant-Feuerwerk.****Eintritt frei.** Der Grossmuth werden jedoch keine Schranken gesetzt.

Zu diesem Gartenfeste erlaubt sich das gefertigte Comité die Bewohner von Cilli und Umgebung auf das freundlichste einzuladen.

298—1

Das Comité.**Aviso für Weintrinker.**

Im Gasthofe zum „Mohren“

sind folgende **Weine** im Ausschank:

Neuer Pettauer Koloser per Liter . 24 kr.

Tischwein, alter Sauritscher 40 kr.

Rother Tiroler 48 kr.

Das Gartenfest am 2. Juni veranlasst mich an diesem Tage meinen 1862er Stadtberger den Liter zu 64 kr. anzustecken.

Für vorzügliche kalte und warme Küche, stets frisches Kronenbier sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Anton Skoberne.**Bewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.**
Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher

Rohitscher Säuerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-Flaschen und neu eingeführten eleganten Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen namhaften Mineralwasser-Handlungen.**Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn**
(Steiermark) Südb.-Stat. Pölschach.**Berühmter Glaubersalz-Säuerling.**

Haupt-Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Sauerbrunn-Stahlbäder, Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Ausflüge. Prospekte gratis. Wobnungbestellung bei der Direction in Sauerbrunn. 276—20

GARTEN-

und

Saloneröffnung.Ich beehre mich dem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit heutigem Tage meinen **Garten** und **Salon** eröffnet habe. Für vorzügliche Speisen sowie echte In- und Ausländerweine und stets frisches **Reinighauser Märzen-Bier** ist bestens Sorge getragen.

CILLI, 24. Mai 1883.

280—2

Raimund Koscher, Hôtelier in Cilli.